

# Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik

Menschliche Marktwirtschaft

## WIDER DIE ÜBERMACHT DES ÖKONOMISCHEN – ELEMENTE EINER (NACHHALTIGEN) ANDEREN ÖKONOMIE

13. Vilmer Sommerakademie: Naturschutz in der  
demokratischen Gesellschaft  
Bundesamt für Naturschutz  
Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm

8. Juli 2013

Ulrich Thielemann  
[www.mem-wirtschaftsethik.de](http://www.mem-wirtschaftsethik.de)

# Ausgangsthese

- Der Wettbewerb ist eine ungeheure Kraft, die alle Lebensbereiche in ihren Bann zieht und das gesellschaftliche Leben vollständig ihren Maßstäben unterwirft.
- Es ist allerdings eine weitgehend unverstandene Kraft.
- Darum ist die „Wettbewerbsfähigkeit“ – von Personen, Unternehmen, Regionen, Staaten und sogar ganzen Staatengemeinschaften – zum alles überragenden Leitbegriff geworden.

# Der Wettbewerbsstaat

- „Vor allem müssen wir... die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit ins Zentrum unserer Bemühungen stellen... Alle Euro-Staaten – ich beziehe Deutschland ausdrücklich mit ein – müssen mehr tun, um wettbewerbsfähiger zu werden...“ Wir haben uns dabei „an den Besten der Welt zu orientieren“. Angela Merkel, 24.3.2011
- „Wenn man nach Südkorea schaut, wenn man nach China schaut, wenn man nach Amerika schaut, dann stellt man fest: Die haben alle wahnsinnige Strategien, um mit uns um die Wette zu laufen. Wenn man sieht, dass 25 Prozent der Forschungskapazität von BASF 2020 in China sein sollen, dann sage ich: Nur mit uns wird es gelingen, die 75 Prozent hierzubehalten und weiterhin vernünftige Forschungsbedingungen zu haben, damit auch morgen gute Arbeit in Deutschlandmöglich ist.“ Angela Merkel, 5.12.2012
- „Die EU künftig auf einen nachhaltigeren Entwicklungspfad zu bringen“ und d.h., „für die Zukunft die Grundlagen für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit ... zu legen – darin besteht die gemeinsame Verantwortung der Mitgliedstaaten und der EU-Organen... Es muss noch mehr getan werden, um die [EU-]interne und externe [weltweite] Wettbewerbsfähigkeit in einer ganzen Reihe von Mitgliedstaaten zu verbessern... „Die Strukturreformen auf nationaler und europäischer Ebene müssen die weltweite Wettbewerbsfähigkeit der EU stärken.“ EU-Kommission: Jahreswachstumsbericht 2013

# Wettbewerb als „Prozess schöpferischer Zerstörung“

- Wessen Wettbewerbsfähigkeit soll denn gesenkt werden? – Des einen Wettbewerbsstärke IST des anderen Wettbewerbsschwäche.
- Allgemein: Es ist schlechterdings nicht möglich, neue Arbeitsplätze zu „schaffen“, ohne Arbeitsplätze an anderen Orten (im In- oder Ausland) zu zerstören, jedenfalls unter Druck zu setzen.
- Wettbewerb als „Prozess schöpferischer Zerstörung“. **Joseph A. Schumpeter**
- „Schöpfung“ = Markttausch = Win-Win (z.B. Schaffung von Arbeitsplätzen)
- „Zerstörung“ = Wettbewerb = (z.B. Zerstörung von Arbeitsplätzen)
- Im Wettbewerb gibt es stets zwei „Lachende“ (Win-Win) und mindestens einen „weinenden“ Dritten (Win-Win-Lose).
- Die „Schöpfung“ ist sichtbar. Die Zerstörungswirkungen verlaufen weitgehend unsichtbar.

# Das Betriebsgeheimnis des Wachstums

- Der Marktwettbewerb ist zunächst ein Nullsummenspiel (nur marktinterne Werte betrachtet):
  - Des einen Kosten sind des anderen Einkommen. Wer Kosten senkt, zerstört die Einkommensposition anderer, und zwar unmittelbar.
  - „Jeder neue Artikel schafft sich seinen Absatz ... zunächst durch das Abziehen des Publikums vom Verbrauch anderer Artikel... Alle, die das Konzert besuchen, haben auf Genüsse anderer Art verzichten müssen, um ihre Eintrittskarten zu erwerben.“ Ludwig von Mises (1940, 1961)
- Erst wenn es den Verlierern des Wettbewerbs gelingt, eine neue Einkommensquelle zu erschließen, wächst die Wirtschaft.

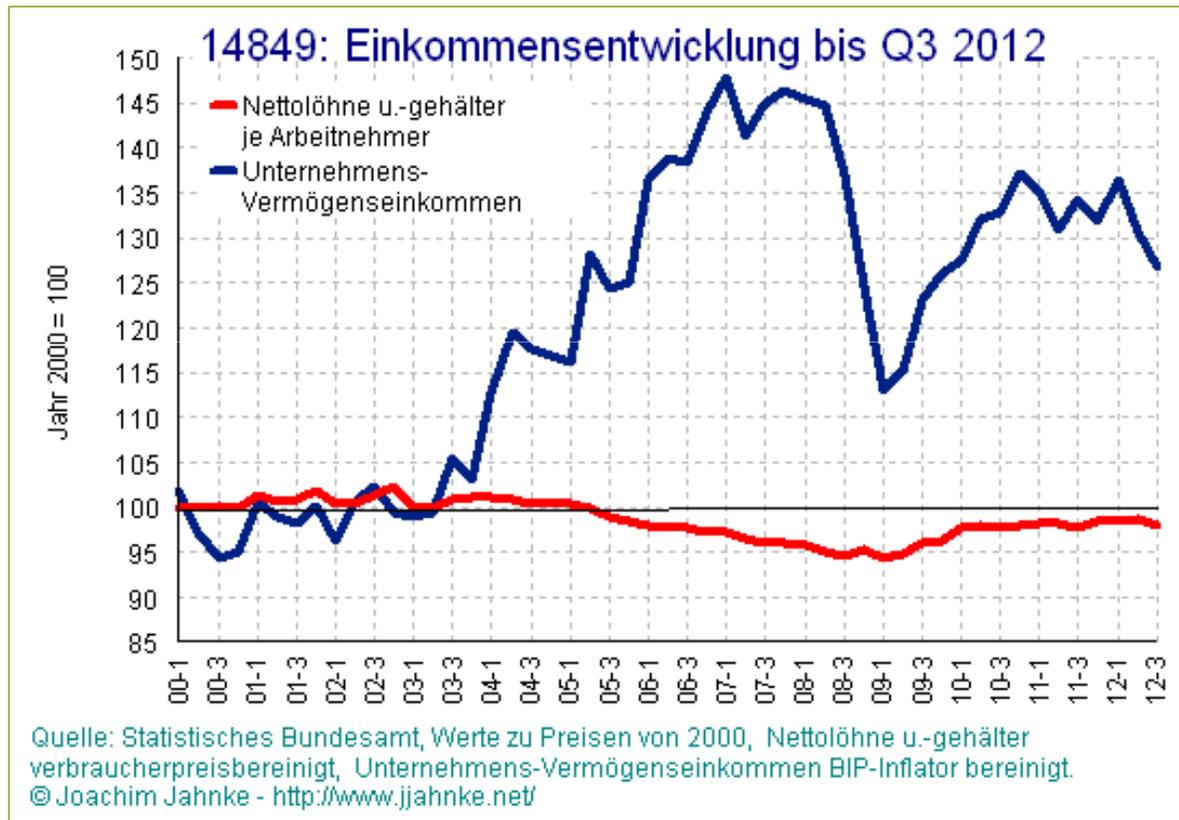
# Die Instanzlosigkeit des Wettbewerbsprozesses

- „Unsichtbaren Hand“ (Adam Smith) → „verbergende Hand [hiding hand]“ des Marktes (Jagdish Bhagwati)  
„Diese hindert uns daran zu wissen, wer genau unserer Arbeitsplatzverlust verursacht hat. Und dies wiederum zerstreut den Widerstand gegenüber einem Regime offener Märkte.“ **Jagdish Bhagwati (1996)**
- Instanzlosigkeit, „herrenlose Sklaverei“ (**Max Weber**).
- Verantwortung im Wettbewerb gerinnt zur „Eigenverantwortung“. Der Zwang wandert ins Innere des Individuums.

# Das „neoliberale“ Programm der „Hofierung“ des Kapitals

- „Sozial ist, was Arbeit schafft.“ INSM (2000)
- „Vorfahrt für Arbeit“ (Horst Köhler, 2005) = Vorfahrt für's Kapital
- „Milliardäre sind Investoren und schaffen Arbeitsplätze. Geht ihnen das Geld aus, vergeht auch dem letzten Neider das Lachen.“ INSM (2009)
- „Optimale Besteuerung“ = Null-Besteuerung von Kapitaleinkommen (Gregory Mankiw, 2009)
- „Deutschland muss das Unternehmerkapital hofieren, weil nur dadurch Innovationen, Wachstum und Arbeitsplätze gewährleistet sind.“ Hans-Werner Sinn (2005)

# Das Ergebnis

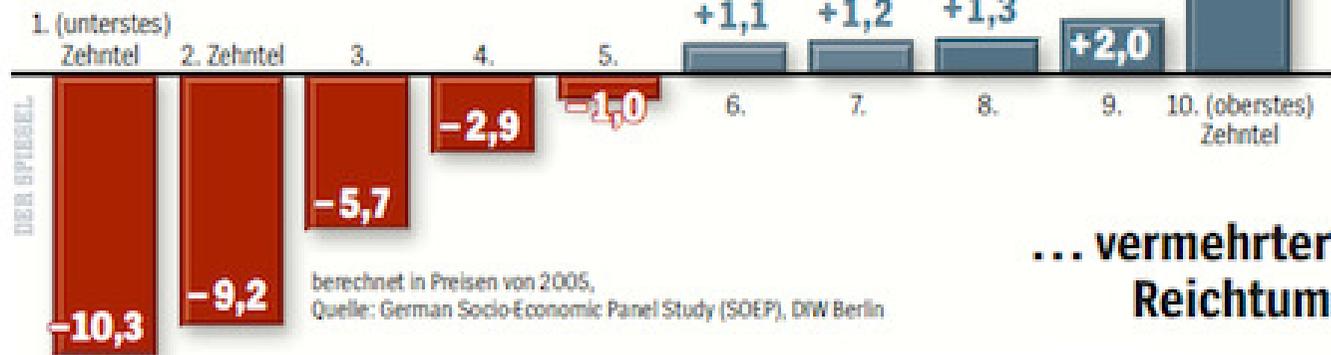


# Das Ergebnis

## Vermehrte Armut ...

Veränderung des verfügbaren Einkommens in Deutschland  
2010 gegenüber 2000, in Prozent

### Einkommensgruppen



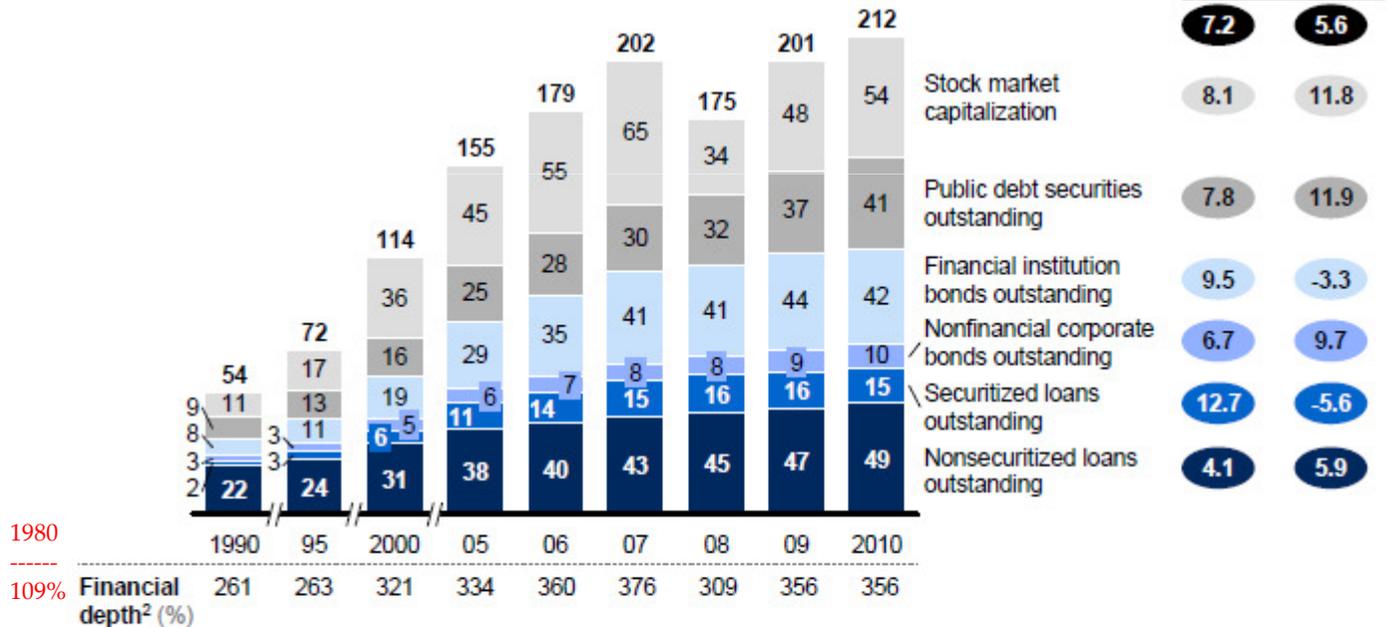
... vermehrter  
Reichtum

<http://www.nachdenkseiten.de/?p=12801#h08>

# Die Blase

## Global financial stock has surpassed pre-crisis heights, totaling \$212 trillion in 2010

Global stock of debt and equity outstanding<sup>1</sup>  
\$ trillion, end of period, constant 2010 exchange rates



1 Based on a sample of 79 countries.  
2 Calculated as global debt and equity outstanding divided by global GDP.

McKinsey: Mapping global capital markets 2011

# Die Rolle des Kapitals im Wettbewerb

- Faktisch spielt das Kapital die (selbstständig oder unselbstständig) Beschäftigten gegeneinander aus.
- Es gibt die Finanzmittel an „Pionierunternehmer“ und überbrückt so für diese die Zeit zwischen der „Innovation“ und den später (voraussichtlich) fließenden Umsatzströmen. Diese Pionierunternehmer machen damit den „Normalunternehmern“ ihre Einkommensposition streitig.
- Hebelwirkungen: Das Kapital hat seine Wettbewerbsschlachten bereits geschlagen und steht nun ausserhalb der realökonomischen Wettbewerbsprozesses.
  - „dauerhaftes Einkommen ohne Aufopferung“ (Knut Wicksell)
  - „arbeitsloses Einkommen“ (Max Weber)
  - „leistungslose Abschöpfung von der gesellschaftsdienlichen Wertschöpfung“ (Günther Moeves)
- Auch ohne Kapital fände „schöpferische Zerstörung“ statt – nur viel langsamer.
- Das Kapital ist keine „Dienerin der Realwirtschaft“. Es dient vielmehr den Wettbewerbsfähigen und -willigen – und sich selbst.

# Die „Kosten“ des Wettbewerbs

- Sinkende Einkommen für Wettbewerbsschwächere (vgl. oben). Vom Wohlstand für alle zum Wohlstand für wenige.
- ABER: Das ist nicht zwingend!
- Zwingend ist vielmehr die Ökonomisierung der Lebensverhältnisse.

# Die Ökonomisierung der Lebensverhältnisse

- Ökonomisierung der Bildung. Bildung wird zur Humankapitalbildung:
  - FasTracKids
- Die Ökonomisierung des Selbst
  - „Der Wettbewerb ist ein Prozess der Erziehung, der den Menschen antreibt, dem rationalen Menschen – und damit dem «homo oeconomicus» – ähnlich zu werden.“ Helmut Arndt (1975)
- Wachsender Stress
  - „Die Anspannung im Job ist bei 58 Prozent der Befragten im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, weltweit empfinden das 48 Prozent der Menschen so.“ Regus Stress-Report 2012

# Die „marktkonforme Demokratie“

- „Wir leben ja in einer Demokratie... Insofern werden wir Wege finden, die parlamentarische Mitbestimmung so zu gestalten, dass sie trotzdem auch marktkonform ist.“ Angela Merkel (2011)
- „Wir haben das Glück, dass die politischen Beschlüsse in den USA dank der Globalisierung größtenteils durch die weltweite Marktwirkung ersetzt wurden. Mit Ausnahme des Themas der nationalen Sicherheit spielt es kaum eine Rolle, wer der nächste Präsident wird. Die Welt wird durch Marktkräfte regiert.“ Alan Greenspan (2007)

# Zwei wettbewerbsethische Grundfragen

- Teleologisch-ethische Grundfrage: Lohnt sich der Stress noch? Dient der Wettbewerb, so er die Güterfülle überhaupt noch wachsen lässt, noch gesamthaft dem „guten Leben“? Inwieweit wollen wir ein Leben als Humankapitalinvestoren führen?
- Deontologisch-ethische Grundfrage: Dürfen die Wettbewerbsfähigen und -willigen und das Kapital die weniger Wettbewerbsfähigen und -willigen zum Lebensunternehmertum nötigen?

# Die Zitrone ist ausgequetscht

- Zahlreiche Indizien sprechen dafür, dass der Wachstumsprozess an ein Ende gelangt ist.
- Die gigantisch angewachsenen Kapitalbestände, ob nun durch spekulative Aufblähung oder durch Abschöpfung, sind nicht mehr bedienbar.
- Die Krise zeigt, dass die Beschäftigten darin überfordert sind, die dem Kapitaltopf korrespondierenden Renditen zu verschaffen.

# „Offene Märkte“ oder Protektionismus

- Entweder wir, die Weltgemeinschaft, fährt fort im Weltwirtschaftskrieg um Marktanteile; entweder die Märkte sind „offen“ und damit der Wettbewerb unbeschränkt, der damit ebenso unbeschränkt die Lebenswelten okkupiert und ökonomisiert – oder der Wettbewerb wird beschränkt und die Lebenswelten werden geschützt.
- Es bedarf eines (partiellen) globalen wettbewerblichen Waffenstillstandsabkommens. Dieses wirkt protektionistisch – es wäre aber ein verallgemeinerungsfähiger Protektionismus.
- Ein Anfang wäre eine wieder angemessene (und leistungsgerechte) Besteuerung des Kapitals. – BCG: „Back to Mesopotamia“.

# Wettbewerbsfähigkeit und Naturschutz

- Stehen in einem konfliktären Verhältnis zueinander?
- Stehen in Kongruenz bzw. Harmonie zueinander?
  - Oder gar: Wettbewerbsfähigkeit ist eine Voraussetzung für Naturschutz?
- Verhalten sich neutral zueinander?

# Umweltpolitik unter den Bedingungen des Standortwettbewerbs

## □ Beispiel EU-Abgasnorm

- Nach starkem Druck der Autoindustrie hat sich Kanzlerin Merkel persönlich eingemischt - und damit die EU-Regel vorerst abgewendet, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß im Autoverkehr zu reduzieren. SZ, 27.6.13
- Es dürfe nicht sein, dass „wir unser leistungsfähiges und starkes Premiumsegment, das fast 60 Prozent der Arbeitsplätze unserer Automobilhersteller in Deutschland ausmacht, über willkürlich gesetzte Grenzwerte buchstäblich kaputt regulieren lassen“. Matthias Wissmann, VDA
- „Es geht hier um die Gemeinsamkeit von umweltpolitischen Zielen und industriepolitischen Zielen und da geht es auch um Beschäftigung.“ Angela Merkel, FAZ, 28.6.13

# Der Business Case für Umweltschutz

- Beispiel EU-Abgasnorm
  - „Merkel und Co sehen Klimaschutz und Wettbewerbsfähigkeit noch immer als Widerspruch. Sie folgen damit der Lobbyarbeit der Automobil-Hersteller.“ Rebecca Harms, Chefin der Grünen im Europaparlament, 25.6.13
  - Business Case für eine ökologisch ausgerichtete (nicht-globale) Ordnungspolitik. → Eine weitere Dimension des Regulierungswettbewerbs.
  - „Europa muss vorangehen und zum Vorreiter bei Klimaschutz und ökologischem Umbau werden. Das ... verschafft der europäischen Industrie wichtige Wettbewerbsvorteile auf den Märkten der Zukunft.“ Bütikofer/Giegold: Der Grüne New Deal (o.J.)
  - Notwendige Annahme: Die Unternehmen sind im Streben nach „kurzfristiger [kurzsichtiger] Renditemaximierung“ (Bütikofer/Giegold) gefangen. ‚Langfristig‘ aber ist die „Ökologisierung der Gesellschaft“ eine „Win-Win-Situation“ (Tagesspiegel, 29.4.2011)

# Der Markt ist nicht neutral

- Eine alternative Sicht zum Verhältnis von Wettbewerbsfähigkeit und Umweltschutz
  - Umweltschutz und Wettbewerbsfähigkeit bzw. Profitabilität stehen nicht etwa auf wunderbare Weise in „prästablierter Harmonie“ (Leibniz) zueinander. Vielmehr ist Wettbewerbsfähigkeit, soweit ein positiver Zusammenhang besteht, eine **Voraussetzung**,
    1. sei es um ordnungspolitisch frei gesetzte Umweltschutzvorgaben **auch noch** erfüllen zu können
    2. oder um etwaige **zusätzliche** Marktvorteile aus „Umweltinnovationen“ zu erzielen, soweit diese bestehen.
  - In beiden Fällen haben wettbewerbsschwächere Marktteilnehmer das Nachsehen bzw. werden verdrängt.

# Die Sozialverträglichkeit der Umweltverträglichkeit

- Ad 1 – Freie ökologische Ordnungspolitik
  - „Der Report (des UNEP zur Green Economy) entlarvt den Mythos, dass Wirtschaft und Umwelt Gegensätze sind.“ UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon. – „Allerdings räumt Unep ein, dass es bei diesem Kurswechsel auch Verlierer gibt. So wird geschätzt, dass in China bei einer forcierten Umstellung auf Ökostrom rund 800.000 Arbeitsplätze in Kohlekraftwerken verloren gehen würden... Die Netto-Bilanz sei aber positiv.“ Berliner Zeitung, 17.11.11
- Ad 2 – Ökologische Ordnungspolitik als (vermeintliche?) Standortpolitik
  - „Die Bundesregierung hielt ihre schützende Hand über die deutschen Premiumhersteller Daimler und BMW, die einen wichtigen Beitrag zum deutschen Exporterfolg leisten und weiterhin dicke Luxusautos in alle Welt verkaufen wollen. Sie sollten sich aber nicht in Sicherheit wiegen: Sobald die internationale Konkurrenz in der Lage ist, verbrauchsärmere Luxuskarossen herzustellen, wird es in Übersee entsprechende Grenzwerte geben. Darauf vorbereitet zu sein, schadet Europa nicht.“ taz, 26.6.13.

# Zum Schluss: Einfache Grundsatzfragen

- Brauchen wir mehr Wachstum? Wollen wir einen höheren Konsumwohlstand? Der allerdings dann ein ökologisch nachhaltiger sein soll und sein muss?
- Oder wachsen wir nur noch, um unsere Wettbewerbsfähigkeit (und damit unser Wohlstandsniveau) zu erhalten bzw. möglichst vorausschauend zu steigern? – Unter anderem weil einige (die Rentiers, die Super-Rich) immer größere Anteile aus dem Wertschöpfungskreislauf an sich reißen UND als Investoren den Rest unter Wettbewerbsdruck setzen, dem zu genügen viele überfordert?
- „Mehr BIP muss nur noch deshalb sein, damit mehr Arbeitslosigkeit vermieden werden kann.“ Werner Vontobel
- Dann aber: Weniger Wachstum, weniger Ressourcenverbrauch UND möglicherweise mehr Lebensqualität. Voraussetzung: Globale wettbewerbliche Waffenstillstandsabkommen.